FRANCKESCHE STIFTUNGEN

DFG

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Würtembergische Tabea, Oder Das Merckwürdige äussere und innere Leben und seelige Sterben Der Weyland Gottseeligen Jungfrauen/ Beata Sturmin

Rieger, Georg Konrad

Zu Stuttgardt, 1730

VD18 13265725

IX. Ihr Verhalten unter dem Leyden.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.
Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189017

Visual Library

werde/ so gehe es recht zu: Was GOtt hie zusammen gefüget habe/ soll der Mensch nicht trennen/ aber auch das letzte nicht zu erst setzen.

Nun wir dancken noch einmal mit Hertz- erfreulichem zurück gedencken dem Geber aller guten Gaben/ unserm lieben GOtt/ daß Er dieses güldene Gefässe der Ehre in seinem Hause mit so überschwenglicher Gnade erfüllet/ aber auch dieselbe zu so einem gesegneten Werckzeug seiner Barmhertzigkeit/ an so vielen Seelen/ fürnehmlich aber an uns dürfftigen, gemachet hat. Ja gewiß ist Sie ein gesegnetes Werckzeug an unsern Seelen gewesen/ die wir uns zu dieser Schrifft bekennen. Der HErr weißts/ was wir nicht weiter sagen dörfen. Der ewige Vergelter vergelte dir deine That/ und dein Lohn müsse vollkommen seyn bey dem HErrn/ du seelige Beata! Ruth II. ℣. 12.

IX. Ihr Verhalten unter dem Leyden.

Diese rubrique wird kurtz seyn können. Denn nach ihrem Sinn hatte Sie kein Leyden/ oder doch wenig Leyden. Sie war schon über 40. Jahr alt/ da Sie von unserm seeligen Herrn Pfarrer Jäger eine Predigt hörte von dem Aergerniß des Creutzes. Weil Sie nun kein Creutz (nach dem gemeinen Verstand) zu haben vermeynte/ so fragte Sie sich selbs/ wie Sie denn diese Predigt jetzt auch zu einigem Nutzen bringen wolle? und endlich fiel es da hinaus/ Sie wolte es mit halten/ wie man in denen Haußhaltungen allerhand Sachen einzumachen pflege auf künfftige eigene/ oder anderer Leute Bedürfniß.

Also wolle Sie nun diese Predigt einmachen / biß Sie einmal auch ein Creutz bekomme. Zwar würden andere an ihrer Stelle Creutz genug an ihren Fingern her erzehlet haben. Aber unsere geduldige und großmüthige Jungfer Sturmin hielte nicht dafür / daß Sie etwas leyde. Die Blödigkeit ihrer Augen erkante Sie als eine Wolthat GOttes mit frölichem Danck. Sie sagte / Sie seye recht wol mit dem lieben GOtt zufrieden wegen ihrer Augen / und heisse bey ihr / wenn Sie Z. Ex. etwas suche / und finde es auf dem Boden / oder wenn Sie zur Noth ausgehen / oder jemand ein Hauß zeigen könne: es mag leicht etwas seyn / so erfreuet es die Kinder. Ach! ja / Sie dancke dem L. GOtt hertzlich für alles / und habe schon öffters bezeuget / Sie wolte nicht / daß Sie nicht so blöden Gesichts wäre. Denn Sie würde Ihm gewißlich nicht so offt gedancket haben / wenn Sie schärfer gesehen hätte. Geschehe ihr schon manches saur / so gedencke Sie / daß Sie auf Erden / und noch nicht im Himmel seye.

Ob Sie aber nun gleich der Himl. Vater mit denenjenigen Beschwerlichkeiten / welche das ehliche und bürgerliche Leben mit sich führet / verschonete: so trug Sie doch auch ihr Theil Creutz / welches von dem Christenthum so wenig kan geschieden werden / als das Brennen vom Feur. Ihr Creutz aber war die wahre und innerliche Gemeinschafft mit JEsu Christo dem Gecreutzigten. Noch vor einem Jahr in der Fasten-Zeit sagte Sie / daß dieses der punct seyen den Sie aus der Paßions-Historie zu lernen sich für-

fürgenommen habe / nemlich die Gemeinschafft des Leydens Christi. Denn Sie finde / wie sehr es an diesem Stück auch bey Jüngern Christi noch fehle / und daß mans entweder nicht erkenne / oder sich / wenn es zum Ernst kommen solle / zu weich finden lasse. Darnach war ein Stück ihrer Leyden die noch inwohnende / und noch nicht völlig gestorbene Sünde. Wenn sich von dieser etwa noch eine Krafft regete / ach! wie konte die Seelige darüber verunruhiget / betrübet und geängstiget werden / weit mehr / als andere durch würckliche Ausbrüche! Ein einigs Exempel wird anzeigen / daß ihr Gewissen über ein Stäublein zarter und empfindlicher gewesen seye / als andere / die nicht unter den rohen seyn wollen / ein dicker Balck nicht schmertzet.

Nemlich es schlugen einmahl in ihrer Gegenwart zwey Kinder einander. Da sagte Sie in der Schnelle und Unbedachtsamkeit zu dem jüngern / das ihr besonders lieb war: wehre dich / laß dich nicht so schlagen. Aber hilff GOtt! wie gieng es / als kaum diß Wort aus dem Mund war / in ihrem Gemüth untereinander! Sie kam auf einmal in die gröste Bedrängniß. Sie wurde über dem Aergerniß denen Kindern gegeben aufs schärfeste angeklagt. Der Mühl-Stein / den Christus gedrohet / Matth. XVIII. ℣. 6. hieng ihr schon an dem Halß / und wolte Sie in den Feur-See versencken / wo er am tieffesten ist. Da wurde ihr alles Vertrauen im Gebett / sich zu GOtt zu wenden weggenommen / und Sie hatte selbige

gantze Nacht keine Ruhe; des andern Tages wolte Sie solche Last ihrem Herrn Beicht-Vater offenbahren / ihre Sünde bekennen / und Trost für ihre Seele suchen. Sie hielte sich aber nicht würdig / einen solchen Knecht GOttes mit sich / einer solchen leichtfertigen Creatur / zu bemühen; und gieng also wieder vom Hauß hinweg. Ja Sie durffte sich nicht einmahl unterstehen zu seufzen: HErr / erbarme dich mein! denn dieses war zu köstlich für Sie. Sie gieng zur Kirche; aber konte weder für sich / noch für andere betten / auch nicht nachbetten / da ein Kind getaufet wurde. Und in diesem jämmerlichen Zustand blieb Sie / biß in der folgenden Mitwochs-Predigt der Spruch aus Esai. XLV. ℣. 11. weiset meine Kinder / das Werck meiner Hände zu mir; fürkam / und daraus bezeuget wurde / wie der HErr auch die / welche noch von Ihm abgeschieden seyen / für seine Kinder erkenne / so fern sie doch noch ein Werck seiner Hände seyen / und wolle / daß sie aus ihrer Irrung hingewiesen werden sollen zu ihm. Unter diesem Vortrag begunte Sie sich zu fassen / und dachte, Sie wolte es hierauf wagen / und sich auch wieder hinweisen lassen zu ihrem GOtt. Nachdem Sie nun heim kam / fiel Sie nieder auf ihre Knie / hub an einfältiglich zu betten / und sprach: Ewiger GOtt / dis und das ist vorgegangen in vorigen Tagen. Du weissest es / zu meinem Beicht-Vater dem Helffer O. bin ich nicht so keck gewesen zu gehen: aber zu dir bin ich so keck jetzund / nicht zwar als dein Kind / aber doch als ein Werck deiner Hände / hinzugehen / weil

weil du deinen Knechten befohlen hast / sie sollen auch so ausgeartete Leute / wie ich bin / dennoch zu dir hinweisen. ꝛc. ꝛc. Und da Ihr ferner unter dem fortbetten auch die Worte einfielen: Der HErr ist allen gütig / und erbarmet sich aller seiner Wercke / Ps. CXLV. ℣. 9. so wurde es algemach wieder stille und heiter in ihrer Seele.

Es wird unten in dem Auszug ihrer Briefe noch ein dergleichen höchst bedencklicher Exempel fürkommen. Deßgleichen mancherley Bekäntnisse von der Abwechslung des Lichts und der Finsterniß in ihrem inwendigen / als ein ferneres Stück ihrer Leyden. Davon wir jetzt hören wollen / wie Sie sich darein geschicket habe. Sie sagte / Sie habe ehedessen viele innerliche Abwechslungen erfahren / und öffters sich nicht darein schicken können. Wenn Sie ausserordentliche Freude und Süßigkeit empfunden / so habe Sie sich hinein gesetzet / als wäre das ihr bleibender Himmel. Kaum habe Sie sich gefreuet / so seye Traurigkeit gefolget. Da habe Sie denn gemeynet / jetzt seye wieder alles verlohren. Dieses hin und her fallen habe Sie schröcklich gequälet / biß Sie die Gleich-Waage endlich getroffen / und nun zwar GOtt dancke / wenn Er ihre Seele mit einem freundlichen Blick ansehe; aber gleich dabey sich erinnere / daß es nicht GOttes Schuldigkeit seye / Ihr das allezeit zu geben. Habe Sie es denn nimmer / so bescheide Sie sich mit Hiob: Haben wir das Gute empfangen von dem HErrn / warum wolten wir das Böse / oder finstere /

stere / nicht auch annehmen / oder vielmehr mich nur ein wenig patientiren? Job. II. ℣. 10. Ihres seel. Herrn Vaters Reimlein seye gewesen:

Am guten Tag hab guten Muth /
Den bösen nehme auch vor gut;

Denn beede hat GOtt neben einander geschaffen / daß der Mensch nicht wissen soll / was zukünfftig seye / und also in guten Tagen nicht sicher / in bösen nicht verzagt werde / sondern überall sich nur bloß dem Göttl. Willen überlasse. Pred. VII. ℣. 15.

Sie hätte einmal im vorüber gehen zwey Weiber gehöret miteinander discuriren / und die eine sagen: Wann ich gleich bißweilen ein paar Tag lang kein Brod im Häuß habe / so richte ich darum den lieben GOtt nicht gleich aus bey andern Leuten. Und so mache Sie es auch. Wenn Sie sich dürr und unempfindlich befinde / so erfülle Sie deßwegen nicht die Gassen mit Klagen. Sie möge den lieben GOtt nicht so bald ausrichten bey andern Leuten. Er beschehre doch über eine Weile wider ein Stücklein Brod.

Das wiederfuhr ihr einmal auf eine artige Weise / gleichwie Sie eben überhaupt ein Lust-Spiel Göttlicher Weißheit und Gnade in allen ihren Wegen war. Sie war vor einigen Jahren gar sehr niedergeschlagen in ihrem Gemüth! Darauf wurde Ihr im Schlaff fürgestellet / Sie solte hingehen zu Frau G. Weilen aber damals ihre Bekantschafft mit dieser Person noch nicht sonderlich war / furchte Sie sich / und gieng nicht hin. Sie probirte es mit der Kirche / aber es half

half nichts; Sie besuchte ihren Herrn Beicht-Vater / aber auch das war vergebens. Inzwischen hielte es die andere Nacht bey Ihr an / Sie solte an gedachten Ort hingehen / da werde Ihr geholffen werden. Endlich gieng Sie hin. Trafe aber diese Person viel trostloser und dürrer an / als Sie selbsten war. Da wurde Sie genöthiget / dieser zuzusprechen. Nachdem Sie nun zuletzt eben so betrübt / oder noch schwerer weggienge / als Sie hingekommen war / schoß es ihr daheim plötzlich in ihren Sinn: Siehe / was du dieser Seelen zugesprochen hast / das lasse auch dir gesagt seyn! Darauf erzeigten sich die jener Person fürgehaltene Sprüche und Gründe mit grosser Krafft an ihrem eigenen Hertzen / und ihr Traum hatte seine liebliche Erfüllung.

Nun ist noch die empfindlichste Art des Creutzes übrig / nemlich die eigentlich so genante geistliche Anfechtungen. Wie gewaltig Sie auch in diesem Sieb gerüttelt und herumgeworffen worden seye / haben wir schon oben erzehlet. Jetzt wollen wir uns von dieser wolgeübten Lehrmeisterin noch sagen lassen / wie Sie auch hierinnen ihre Probe bewiesen / und was Sie gut für sich befunden habe. Sie seye bey ihren besten Unternehmungen und Ubungen / unter Anhörung Göttlichen Worts / deßgleichen unter dem Gebett / mit denen allerentsetzlichsten / wüstesten und lästerlichsten Gedancken dermassen geplaget worden / daß Sie zuweilen kein Wort in der Predigt habe hören können / noch fast an nichts gutes mehr gedencken dörfen / ihr Gnaden-Stand und Hoffnung

nung der Seeligkeit seye ihr völlig zweifelhafft gemacht worden. ꝛc. Einsten aber seye ihr plötzlich eine Frage in den Sinn gekommen/ eben da sie in solcher Noth aus der Kirche gegangen: Ist der HErr Christus damals/ als die Juden sein Angesicht mit Speichel überworffen hatten/ nicht auch GOttes Sohn gewesen? Matth. XXVI. ℣. 67. Und da Sie die Frage nicht anders/ als mit Ja beantworten können, und gestehen habe müssen/ daß Er unter selbiger Bespeyung eben so wol GOttes Sohn gewesen/ als damals/ da sein Angesicht auf dem Berg gegläntzet habe/ wie die Sonne/ Matth. XVII. ℣. 2. so seye Sie von der Zeit an zum Frieden gekommen/ nachdem Sie die application des obigen auf ihren Zustand gemachet/ wie Christliche Leser sich selbsten werden vorstellen können.

Auch das habe Sie gut befunden/ was sonsten auch gerathen werde/ daß, wenn solcherley Gedancken haben ansetzen wollen/ Sie dieselbe nimmer angenommen/ noch dawider disputirt habe. Denn wie zanckſüchtige Personen durch das wörtlen und hin und wieder beffen/ nur desto mehr aufgebracht werden: so gehe es auch hie. Je mehr man diesen Gedancken widerspreche/ je mehr wüten und toben sie. Hingegen wenn der eine Theil schweige/ so müsse endlich der andere auch aufhören. Ja Sie habe begehren auch in diesem Stand ein Lämmlein zu seyn/ welches wenn es die Hunde hetzen und anbellen/ in der Stille fortgehe/ und sich nur desto näher an den Metzger hinan schmiege. Also wenn Sie von den bösen

Gedan-